

Walter G. Pfaus
Keine Ruhe in der Truhe
Bayerische Fassung
E 476

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes
Keine Ruhe in der Truhe (E 476)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag Pf 10 02 61, 69 442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen. Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten. Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Postfach 10 02 61, D- 69 442 Weinheim/Bergstraße. Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 7 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

ZUM INHALT:

Rudi Maier restauriert alte Möbel, hat aber auch gegen ein Abenteuer mit einem jungen, hübschen Mädchen nichts einzuwenden. Als er dann tatsächlich ein solches Mädchen kennenlernt, ist er so betrunken, daß er die Begegnung sofort vergißt. Doch sein Abenteuer bringt ihm nur Schwierigkeiten. Jemand versucht, ihn zu erpressen. Kurz darauf besucht ihn unvermutet das süße Objekt der Begierde, seine Schwiegermutter platzt ins Haus, und seine Frau Thea hat endlich einen Käufer für die Truhe gefunden. Von nun an geht's rund. Rudi muß zweimal die Truhe zu

einem höheren Preis zurückkaufen, weil jedesmal eine "Leiche" in der Truhe liegt. Rudi setzt alle Hebel in Bewegung, eine Katastrophe zu vermeiden. Doch da er den Käufer der Truhe fälschlicherweise auch noch für den Erpresser hält, macht er sich das Leben selbst unnötig schwer. Er hat einige bange Stunden zu überstehen, ehe die resolute Schwiegermutter, die selbst zu einigen Turbulenzen beigetragen hat, alles ins Lot bringt.

PERSONEN:

RUDI MAIER: ist der Besitzer der Truhe.

THEA: seine Frau. Sie will die Truhe aus dem Haus haben.

GERDA: Theas Mutter. Beschwört Katastrophen herauf und bereitet sich dann auf die größte Katastrophe vor.

LUTZ HOPPE: kauft und verkauft die Truhe mit wachsendem Vergnügen.

NATASCHA: ist der Auslöser für den Wirbel und muß dafür zweimal in die Truhe.

SIGGI: hat alles in Gang gesetzt, weil er unbedingt Geld braucht.

Akte: 3

Bühnenbild: 1

Spieler: 3 weibliche, 3 männliche

Spieldauer: Ca. 100 Minuten

BÜHNENBILD:

Ein gutbürgerliches Eßzimmer. Ein Tisch, vier Stühle, eine Vitrine. Irgendwo steht noch ein kleines Schränkchen mit einem Telefon darauf. Daneben ein kleines Sofa. Oder auch eine Eckbank und dann nur zwei Stühle am Tisch. Das Wichtigste ist die Truhe. Sie sollte alt sein oder zumindest alt aussehen. Sie steht gut sichtbar rechts vorne auf dem Fußboden oder auf einem kleinen Podest. Sie muß mindestens so groß sein, daß ein Mensch darin Platz hat. Rechts hinten führt eine Tür ins Gästeschlafzimmer. Hinten ist allgemeiner Ausgang. Dort geht es auch zur Treppe, die nach oben führt. Links ist die Küche.

ERSTER AKT

Wenn sich der Vorhang öffnet, ist nur Rudi auf der Bühne. Er kniet oder steht neben der Truhe und arbeitet an ihr. Er macht das Schloß gängig, damit man die Truhe

abschließen kann, was jedoch nicht so recht gelingt.

Dann klingelt das Telefon.

Rudi:

(geht seufzend zum Telefon, nimmt den Hörer ab)

Ja.

(hört einen Moment zu)

Ach, Sie mechten herkommen, Vinzenz ... I woab zwar net, was Sie von mir wollen, aber kommen'S ruhig, Vinzenz ... Was? Sie hoaben gar net Vinzenz? Ja, des macht ja nix. I hoab aa net Maier.

(legt hastig auf)

Mit mir doch net ... Mit mir net.

(Rudi geht wieder zur Truhe. Das Telefon läutet erneut)

Rudi:

(geht zum Telefon, hebt ab)

Ja?

(sein Gesicht verfinstert sich schlagartig)

Sie scho wieder! Naa, Sie san bei mir net richtig ... Was? Sie wollen bei mir Geld abholen? Wenn'S des schaffen, san'S a Zauberer ... Natascha? I kenn koa Natascha. Des liegt do dran, daß Sia a falsche Nummer gwählt ham ... Was wollen'S? Meiner Frau ois erzählen, wenn i net zahl? Bitte, des kenna'S ruhig machen. Mei Frau hört gern Märchen.

(knallt den Hörer auf die Gabel, blickt einen Moment starr ins Publikum)

Des hod mir grad no gfehlt ... An Erpresser! Und dabei woab i doch gar net, ob i überhaupts was angestellt hob.

(denkt nach)

I woab bloß no, daß i a Maderl kennenglernt hob ...

(kommt einen Moment ins Schwärmen)

Jung, hübsch ... so a Figur ... Und Natascha hods ghoaben. Mehr woab i nimmer ...

(Hinter der Bühne hört man eine Tür zuschlagen)

Rudi:

(hektisch, nervös)

Mei Frau! Jetzt bloß net nervös wern ... Nix anmerken lossen ... ganz ruhig ...

(geht zur Truhe, beugt sich über sie, versucht sehr lässig zu wirken, was ihm jedoch nicht gelingt. Man merkt ihm das schlechte Gewissen an)

Thea:

(kommt von hinten. Sie trägt eine gefüllte Einkaufstasche)

Du, Rudi, i komm grad von der Apotheke.

Rudi:

(hastig)

Bist krank?

Thea:

(sarkastisch)

Bin i tot, wenn i vom Friedhof komm?

Rudi:

Naa, meistens net.

(ihm fällt plötzlich ein, was er dem Anrufer hätte sagen sollen)

Ja, des hätt isagen sollen.

Thea:

(empört)

Was hosd grad gsagt?

Rudi:

(verbessert sich hastig)

Wenn i des gsagt hätt, in dera Tonart, dann hättst mir glei wieder Lieblosigkeit vorgworfen.

Thea:

(verwundert)

Warum? Wia hob i denn des gsagt?

Rudi:

Mit Sarkasmus.

Thea:

Und wia hätt i des sagen sollen?

Rudi:

(versucht, Theas Stimme nachzuahmen, schmalzig)

Schatz, wia kommst denn drauf, daß i krank bin? Schaug mi doch amal an. Seh i net aus wia's blühende Leben?

Thea:

Dann hättst mi zum Doktor gschickt, weil du denkt hättst, i bin wirklich krank.

(sieht ihm fest in die Augen)

Du hosd a schlechts Gwissen, stimmt's?

Rudi:

I soll a schlechts Gwissen ham? I? Auf koan Fall ... I hob überhaupts koa Gwissen ... I moan, koa schlechtes Gwissen ...

Thea:

(deutet auf die Truhe, streng)

Hosd se verkauft?

Rudi:

No net ganz, aber so guat wia ...

Thea:

An wen?

Rudi:

Des kann ma so net sagen ... I moan ...

Thea:
Also hosd se no net verkauft.

Rudi:
Des geht net so einfach, wia du dir des vorstellst ...

Thea:
I hob di gwarnt. I hob gsagt, wenn dia Truhe net wegkommt, verkauf i se. I suach glei heit no an Käufer. Und i find oan, verlaß di drauf. I kann des Ding einfach nimmer sehn!
(links ab)

Rudi:
(mault hinter ihr her)
I kann des Ding einfach nimmer sehn ... Dann mach halt d'Augen zua.
(setzt sich auf die Truhe)
Des sagt's scho seit drei Wochn jeden Tag, und dia Truhen steht ollaweil no do. Wo will die scho an Käufer finden. Die hod doch von Antiquitäten gar koa Ahnung.
(Thea kommt von links zurück)

Thea:
Des hört jetzt sowieso auf. I mecht koane oide Möbel mehr in meim Haus rumstehn ham! Des hob i aa scho oft gnuag gsagt.

Rudi:
Aber des Geld, wo i damit verdient hob, des hosd scho gnommen.

Thea:
Mir brauchen des Geld net.
(geht zur Tür hinten)
So, und jetzt geh i und suach jemand, der dia Truhe kauft!

Rudi:
(hastig)
Ja, des machst. Und loß dir ruhig Zeit.

Thea:
Ah, jetzt woaß i, was los is. Du willst mi loswern.

Rudi:
(in komischer Verzweiflung)
Mein Gott, wenn i sag, daß'd net gehn sollst, dann denkst, i möcht die Truhe net verkaufen. Und wenn i sag, geh ruhig, dann unterstellst mir, daß i di loswern mecht. Kann i eigentlich überhaupts no was recht machen?

Thea:
Du lenkst doch scho wieder ab.

Rudi:

Wieso lenk i ab, wenn i sag ...

Thea:
Sigstdes! Sigstdes! Du kannst koa Frag ganz normal beantworten. Ollaweil kommst mit einer Gegenfrage.

Rudi:
(seufzend)
Also guat: I lenk net ab.

Thea:
Du hosd di vorgestern wieder amal sinnlos betrunken. Wieso?

Rudi:
Manchmal muaß i einfach was vergessen.

Thea:
Was denn?

Rudi:
Daß i von meiner Frau so lieblos behandelt werd.

Thea:
(regt sich auf)
Du hosd es grad nötig. Greif dir doch selber an d'Nasn ...

Rudi:
(greift sich an die Nase)
Mei Nasn is ganz in Ordnung.

Thea:
Sigstdes, es is ollaweil s'gleiche. Wenn i a ernstes Gespräch führen mecht, kommst du mit deine bleede Witz ... Du bist doch der, der seine oide Möbel besser behandelt wia sei Frau.

Rudi:
Weil des der oanzige Ersatz is, den i hob. Du verweigerst dich mir doch ollaweil. Dabei hob i scho öfters mein ganzen Charme eingesetzt.

Thea:
Du und Charme ... Du host soviel Charme wia an rostiger Kotflügel.

Rudi:
Des trifft mi net. Du verstehst ja gar nix von Autos.

Thea:
Scho wieder so an bleeder Witz. Du hörst mir net amal zua! I kann sagen, was i will ...

Rudi:
Oje, heit bist ja wieder amal ganz schlecht drauf. Hosd di vorhin auf d'Waagn gstellt? Also, do dafür kann i aber nix ...

Thea:
Aber du kannst was dafür, daß dia Truhn ollaweil no do is.

Rudi:

(beugt sich wieder über die Truhe)

Sie is no net fertig.

Thea:

Des is mir wurscht. Die muaß weg. I mecht endlich wieder a normales Eßzimmer ham.

(ab)

Rudi:

(sieht sich um, schüttelt den Kopf)

Was is denn do net normal? Es is a Eßzimmer, wia tausend andere aa. Bloß, daß unsers no verschönert werd durch des antike Möbelstück ... Außerdem, wenn des weg is, stehn im Keller scho wieder drei andre Sachen, dia i machen mecht ... Vor allem der Sekretär aus der Biedermeierzeit, den i vorgestern ergattert hob ... Vorgestern, mein Gott, wieso woäß i nimmer, was vorgestern ois passiert is? I woäß bloß no, daß i noch dem Schnäppchen mit dem Sekretär tanken gehen wollt bis zum Verlust der Muttersprache ... Dann war do no so an bleeder Heini, der mi angmacht hod ... Und d'Natascha ... So a scheene Frau ...

(zeichnet die Rundungen mit den Händen nach)

Mir san zamm weggangen, und dann kann i mi an nix mehr erinnern ... Dahoam bin i wieder aufgewacht. Aber wia i hoam kommen bin, des woäß i beim besten Willen nimmer ... Und jetzt will mi aa no jemand erpressen ...

(Hinter der Bühne fällt eine Tür ins Schloß)

Rudi:

(entsetzt)

Liaber Himmi, des is er bestimmt! Was mach i denn jetzt?

(Rudi entdeckt den Gummihammer auf der Truhe, schnappt ihn sich, stellt sich hastig neben die Tür hinten. Natascha kommt herein. Sie trägt einen Mantel oder eine Windjacke und eine Mütze oder Kappe, so daß sie von hinten für einen Mann gehalten werden kann)

Rudi:

(schlägt ohne Warnung zu)

Natascha:

(bleibt stehen, starrt einen Augenblick verwundert ins Publikum, geht dann mit einem langen Seufzer zu Boden)

Rudi:

(hatte gerade zum zweiten Schlag ausgeholt, läßt jetzt den Hammer sinken)

Na also.

(beugt sich über Natascha, dreht sie um, ungläubig)

Natascha! Mein Gott, Natascha! Was hob i bloß gmacht!

(macht ihren Mantel vorne auf, weiß einen Moment nicht, wo er hingreifen soll)

Was mach i bloß? Vielleicht hob i se umbracht?

(legt sein Ohr auf ihre Brust, fühlt ihren Puls am Handgelenk)

Nix ... Oder doch?

(Wieder fällt hinter der Bühne eine Tür ins Schloß. Gerda Bratsches Stimme ist zu hören)

Gerda:

(hinter der Bühne)

Hallo, Thea! Huhuuu! Thea! Die Mama is da!

Rudi:

(entsetzt)

Oje, mei Schwiegermuatter! Die hod mir jetzt grad no gfehlt ...

(nimmt den Hammer zur Hand, geht zur Tür hinten, überlegt es sich aber wieder anders)

Naa, des geht net. Die kommt zruck. Net amal der Teufel will dia ham ... I muaß d'Natascha verschwinden lassen ...

(jammernd, während er Natascha zur Truhe schleppt)

Mein Gott, was hob i bloß gmacht?

(legt sie vor der Truhe ab, habt sie hinein. Im gleichen Augenblick kommt Gerda Bratsche von hinten)

Gerda:

Hallo, is jemand do ...

(sieht Rudi an der Truhe)

Rudi:

(kann den Deckel der Truhe gerade noch zuknallen. Ist noch etwas außer Atem)

Ach, du bist's, Gerda! Jetzt hosd mi aber derschreckt.

Gerda:

Wieso? Hob i vielleicht Pestbeulen im Gsicht?

Rudi:

Naa, aber du ... du kommst so überraschend.

Gerda:

Wieso überraschend? I hob doch draußen laut gnuag gruafen. Hosd mi net ghört?

Rudi:

(scheinheilig)

Naa, i hob net ghört, daß'd nach der Thea gruafen hosd.

Gerda:

Aha, also doch ...

Rudi:

(hastig, breitet die Arme aus, geht auf Gerda zu)

Griaß di, Gerda, liabe Schwiegermuatter. Des is aber
schee, daß'd uns amal wieder bsuachst.

(nimmt sie in den Arm, küßt sie auf beide Wangen)

Gerda:

(ist stocksteif stehen geblieben, entsetzt)

Mein Gott, Rudi, was hosd du angestellt?

Rudi:

Naa, gar nix. I hob di bloß auf d'Backe küßt.

Gerda:

Eben drum. Des hosd bis jetzt no nia gmacht. Rudi, gib's
zua, du hosd a schlechtes Gwissen!

Rudi:

(gibt sich zerknirscht)

Guat, i geb zua, i hob a schlechtes Gwissen ...

Gerda:

(sanft)

Na also. Was hosd denn angestellt?

Rudi:

I hob di bis heit no nia auf d'Backe küßt.

Gerda:

(regt sich auf)

Du willst doch bloß ablenken! Du willst doch bloß
ablenken! Wieso bist eigentlich so außer Puste?

Rudi:

Weil ... weil i d'Luft anhalten hob, damit i hör, ob
jemand gruafen hod. Aber dann hob i doch nix gehört.

Gerda:

Rudi, mir graut vor dir ...

Rudi:

(fällt ihr hastig ins Wort)

Sigstdes, i hob doch ollaweil gwußt, daß mir irgend was
gemeinsam ham.

Gerda:

Des oanzige, was mir zwoa gemeinsam ham, des is de
Thea.

Rudi:

Ach, du hosdes aa gheiratet.

Gerda:

Wart no, i griag scho raus, was'd wieder angestellt hosd.

(links ab)

Rudi:

(läßt sich entnervt auf die Truhe fallen)

Der Adam miaßt ma sein. Der hod koa Schwiegermuatter
ghabt ... Und der hod im Paradies glebt ...

(fährt plötzlich hoch)

D'Natascha! Kruzitürkn, was mach i jetzt mit der?

*(hebt den Deckel der Truhe, wirft einen Blick hinein,
macht die Truhe wieder zu, setzt sich drauf)*

Wenn i mir des richtig überleg, dann is es vorläufig am
sichersten, se bleibt do drin ...

(Thea kommt von hinten)

Thea:

(sieht Rudi auf der Truhe)

Aha, hob i mir's doch denkt. Du unternimmst gar nix,
damit die Truhn wegkommt.

Rudi:

(schnell)

Aber freilich unternehm i was, sigst des net? Übrigens,
mach a glückliches Gsicht. Dei Muatter is do.

Thea:

Mei Muatter kennt mei Gsicht.

Rudi:

Eben drum. Zoag ihra doch amal a anders. A strahlendes
Gsicht.

Thea:

(trocken)

Des geht net, sonst moant's am End no, i hätt da
Verstand verloren.

*(Gerda kommt von links. Sie hat noch gehört, was Thea
gesagt hat)*

Gerda:

No koa Sorg, Kind, den verliert ma bloß oamol. Und du
hosd eahn scho verloren, wo'd den do gheiratet hosd.

Rudi:

(seufzend)

I hör gar net zua ... I hör einfach net zua ...

Thea:

Du hosd es grad nötig, mir sowas zum sagen.

(umarmt Gerda kurz)

Griaß di, Muatter ... Du hosd doch fünfadreißg Jahr mit
Papa bloß gstritten.

Thea:

Weil er so an Hallodri war. Andauernd hod er
irgendwelche Affären ghabt.

Rudi:

Do frag i mi, wia ihr's dann zu drei Kinder bracht habt's,
wenn ihr euch dauernd gstritten habt's.

Gerda:

(lakonisch)

Soweit runter is ma sich nia bees.

Rudi:

(zu Thea)

Hosd des ghört? Soweit runter is ma sich nia bees.

(an Gerda gewandt)

Dann zoag ihra doch, wia weit runter ma bees sei derf.

Sie woäß es nämlich net.

Thea:

Er hod bloß a schlechtes Gwissen ...

Rudi:

So an Schmarrn! Mei Gwissen is rein wia ...

Thea:

Freilich. Du benutzt es ja nia.

Rudi:

(empört)

So, des geht jetzt aber z'weit. I hob no nia a Affäre ghabt.

Thea:

Du hosd laufend Affären. Mit Schreibtischen, Schränken und Truhen ...

Gerda:

Schluß jetzt! Thea, komm mir gehn in d'Küch. I muaß mit dir reden.

(schiebt Thea zur Tür links)

Thea:

(dreht sich an der Tür noch einmal um)

Und damit es woäßt! I hob an Käufer gfunden!

(mit Gerda ab)

Rudi:

I glaub ihra zwar koa Wort, aber sicher is sicher ...

(will Natascha aus der Truhe heben, läßt sie dann aber wieder zurücksinken)

Wo soll i se denn verstecken? Do is se sicherer wia wo anders. I muaß bloß die Truhn wegbringen, bevor Thea mit ihm Käufer daher kommt.

(schließt die Truhe, setzt sich drauf)

Was will dia überhaupts von mir? Vielleicht hod se der Erpresser gschickt, damit's bei mir abkassiert?

(hebt noch einmal den Deckel der Truhe, fühlt bei Natascha den Puls)

Sie lebt no ... Also, die kann was erleben ... Und jetzt hol i's Auto und fahr die Truhn weg.

(will die Truhe abschließen, aber es geht nicht)

Sakradi, wieso geht denn des jetzt net? Guat, a bißerl hebt's scho ...

(hebt noch mal den Deckel an, zu Natascha)

Bleib schee liagen, i bin glei wieder do.

(Rudi geht hinten ab. Es poltert und klopft in der Truhe.)

Dann hebt sich der Deckel, und Natascha setzt sich auf.

Sie hält sich stöhnend den Kopf)

Natascha:

(sieht sich nach einer Weile um, verwundert)

Wia komm i denn in dia Kistn?

(steigt hastig heraus und sieht sich die Truhe an)

Liaber Himmi, i hob scho gmoant, des wär a Sarg ... Also leb i ja no ...

(hält sich wieder den Kopf)

Meiomei, duat des weh ...

(sieht sich wieder um)

I hob koa Ahnung, wo i bin und wia i do her kommen bin ...

(man hört links hinter der Bühne Stimmen)

Am besten verzieh i mi zerst amal an an ruhigen Platz, bis mei Hirn wieder arbeitet.

(geht zur Tür hinten, überlegt es sich anders, geht zur Tür rechts, öffnet sie)

A Schlafzimmer, des is ja nett ...

(Natascha geht ab. Thea und Gerda kommen von links)

Gerda:

(noch bevor sie zu sehen ist)

Rudi, dia Sach is jetzt klärt. Du kannst ...

Thea:

(die zuerst gesehen hat, daß Rudi nicht da ist)

Mit wem redst denn? Der is gar net do.

Gerda:

Also des is doch ... Des is doch a Unverschämtheit. Do bemüh i mi, sei Ehe in Ordnung zum bringen, und der ...

Thea:

Do sigst es amal, wia der is. Haut einfach ab, des macht er oft.

(regt sich plötzlich auf)

Außerdem, was hoaßt do, sei Ehe in Ordnung zum bringen? Es is doch aa mei Ehe ...

Gerda:

Ja, ja, i woäß scho. Aber es is doch hauptsächlich um eahn gangen, oder? Wo kennt der bloß higangen sei?

Thea:

Was woäß denn i? Entweder is er oben in seim Schmollwinkel oder unten im Keller.

Gerda:

Was macht er denn im Keller?

Thea:

Do streichelt er oane von seine Geliebte. Er is net anders wia da Papa. Bloß hod sich mein Vatter für junges

Gemüse interessiert, und mein Moo interessiert sich für alte Möbel.

Gerda:

(mustert Thea einen Moment sehr kritisch)

Sag amal, bringst du do net irgend was durchanander? Dein Vatter hods mit junge Frauen ghabt.

Thea:

Ja, und mein Moo mit alte Truhen!

(schwenkt ganz plötzlich um, fast weinerlich)

Stell dir amal vor, manchmal hob i mir scho gwünscht, i wär a alte Truhn, dann daad er mit aa amal streicheln.

Gerda:

Vielleicht machst irgendwas falsch? Du sollst di mehr für sei Arbeit interessiern.

Thea:

(trocken)

I fang grad damit an. I verkauf heit no dia Truhn do.

Gerda:

Dia do?

Thea:

Genau. I hob's eahm ja scho androht. I hob an Käufer. Und der kommt in a paar Minuten.

Gerda:

(geht zur Tür hinten)

Wo hosd gsagt, is der Rudi?

Thea:

Bestimmt im Keller. Sag eahm, daß se heit no wegkommt.

Gerda:

Wart amal no. I bin glei wieder do.

(ab)

Thea:

I denk doch gar net dran. I hob lang gnuag gsuacht, bis i jemand gfunden hob. Heit kommt se weg.

(Thea geht links ab. Hinter der Bühne hört man Lutz Hoppe rufen)

Lutz:

(hinter der Bühne)

Thea! Hallo, Thea!

(kommt durch die Tür hinten, steckt erst vorsichtig den Kopf herein)

Tag der offenen Tür ...

(sieht die Truhe)

Aaah, do is ja des guate Stück ...

(betrachtet das Möbelstück von allen Seiten, wirft einen Blick in die Truhe)

Schee ... Guat erhalten und fachmännisch restauriert.

Der Moo versteht sei Handwerk, d'Thea net. Die mecht bloß dia oide Kistn weggham ...

(Thea kommt von links)

Thea:

(strahlend)

Lutz, des is aber schee, daß'd glei kommen bist. Und des Corpus delicti hosd aa scho entdeckt. Wieso hosd mir eigentlich net scho früher gsagt, daß du di für sowas interessierst?

Lutz:

Mir ham no nia a Gelegenheit ghabt, do drüber zum reden. Mir ham ollaweil zamm gsungen, und des aa erst seit a paar Wochn.

Thea:

Ja, stimmt. I bin ja no net lang im Gsangverein.

(deutet auf die Truhe)

Und? Was moanst?

Lutz:

A scheens Stück. Aber leider nimmer viel wert. I daad dir fünfhundert dafür geben.

Thea:

Mein Moo sagt ... Du kennst mein Moo no gar net, oder?

Lutz:

Naa, no net. Aber i mecht des Ding ja aa von dir kaufen.

Thea:

Mein Moo sagt, daß se mindestens fünftausend wert is.

Lutz:

(sieht sich hastig um)

Wer lacht do?

Thea:

(verwundert)

I hob nix ghört.

Lutz:

I bin mir sicher, daß do jemand glacht hod.

Thea:

(schnell)

Des warn bestimmt a paar Holzwürmer.

Lutz:

Ja, genau, Holzwürmer. Dia lachen sich ins Fäustchen ... Weil's du bist, tausend, aber koa Mark mehr.

Thea:

Viertausendfünfhundert. Weiter kann i net runtergehn.

Lutz:

Also guat, weil i di wirklich mag. Zwoatausend und fünf

Bussis.

Thea:

Was?

Lutz:

Fünf Bussis. Mir san doch Gsangsbrüder oder Schwestern ...

Thea:

Oje, Lutz, jetzt bringst mi aber in Verlegenheit. Wieso willst mi denn küssen? Du bist doch viel älter wie i.

Lutz:

Des is ja mei Problem. Und do dafür zahl i ja aa.

Thea:

(ungläubig)

Wie? Du zahlst, daß'd mi küssen derfst?

Lutz:

I zahl, daß i di küssen derf und daß i dia Truhn griag. Zwoatausend.

Thea:

Viertausend, mei letztes Wort.

Lutz:

(jammernd)

Mein Gott, willst mi ruinieren? Du nutzt die Schwäche von am oiden Moo schamlos aus.

(mit völlig normaler Stimme)

Dreitausend.

Thea:

Ok, dreitausendfünfhundert, an Kuß und der Handel is perfekt.

Lutz:

(stöhnend)

Thea, du ruinierst mi, aber du bist es wert.

(geht mit ausgebreiteten Armen auf Thea zu)

Thea:

(wehrt ihn noch ab)

Moment amal, zerst s'Gschaft und dann s'Vergnügen.

Lutz:

s'Gschaft is perfekt und muaß mit am Kuß besiegelt wern.

(Lutz nimmt sie in den Arm. Gerda kommt von hinten, sieht, wie Lutz Thea küßt, hält sich entsetzt die Hand vor den Mund)

Thea:

(schiebt Lutz von sich)

So, und jetzt komm mit der Kohle rüber. Am liebsten wär mir Bargeld.

Lutz:

Soviel hob i aber net dabei.

Thea:

Dann hol's. Oan Teil hosd scho griagt. Den andern gib'ts erst bei Bezahlung.

Lutz:

(hastig)

Is scho guat, in bin in zwoa Minutn wieder do.

(hinten ab, stößt dort mit Gerda zusammen, hinter der Bühne)

Oh, entschuldigen'S, gnä Frau, beinah hätt i Sie umgrennt.

Gerda:

(hinter der Bühne, laut wütend)

Des probieren'S amal, Sie ... Sie Hirsch, Sie!

Thea:

(geht hastig zur Tür hinten)

Mama, was soll denn des?

Lutz:

(hinter der Bühne)

I bin in zwoa Minutn wieder do!

Thea:

(holt Gerda herein)

Mama, du kannst doch net meine Freind beleidigen!

Gerda:

Freind? Daß i net lach! Du moanst wohl "Kunde".

Thea:

Ja, wenn'd moanst, dann is es halt a Kunde. Aber dann brauchst eahn erst recht net vergraulen.

Gerda:

(verzweifelt zum Publikum)

Mein Gott, jetzt gib't se's aa no zua.

(fleht Thea an)

Thea, i bitt di, des kannst doch net machen.

Thea:

(grimmig)

Und ob! Scho seit a paar Tag sag i zum Rudi, daß i des mach. Aber er glaubt's mir ja net.

Gerda:

Dann machst des also zum ersten Mal?

Thea:

Freilich. Aber i hätt's scho viel früher machen sollen.

Gerda:

Denk doch an dein Moo ...

Thea:

(fällt ihr ins Wort)

I denk dauernd an eahn, sonst hätt i des doch gar net

gmacht.

(geht zur Tür links)

Gerda:

Thea, wieviel hosd denn verlangt?

Thea:

Dreitausendfünfhundert.

Gerda:

Was?!

Thea:

(strahlend)

Gell, i bin guat.

(ab)

Gerda:

(verdattert)

Dreitausendfünfhundert Mark ... Also, wenn's soviel griagt, dann miaßt ma ihra ja glatt no helfen. Aber wenn der Rudi des mitgriagt ... I muaß do dabei sein.

(sieht sich um)

Wo versteck i mi bloß?

(geht zur Truhe, hebt kurz den Deckel hoch, sieht sich schnell noch mal um und steigt hinein, zieht den Deckel zu)

(Rudi kommt hastig von hinten. Er macht die Tür ganz auf, geht zur Truhe)

Rudi:

(packt die Truhe unten an, will sie zur Tür hinten ziehen, Aber es geht nicht)

Mein Gott, is dia schwer! So griag i dia nia raus ...

Rudi:

(wirft einen Blick in die Truhe, knallt entsetzt den Deckel zu und bricht fast über der Truhe zusammen)

Mei Schwiegermuatter! Jetz is mei Schwiegermuatter drin. Wia kommt denn dia do nei?

(öffnet noch mal kurz den Deckel, schlägt ihn hastig wieder zu)

Meiomei, was is jetzt wieder passiert? Was mauß i denn no ois mitmachen? Dia muaß do raus ...

(beugt sich hinein, hebt Gerda heraus, trägt sie stöhnend und schwankend zum Sofa, will sie dort absetzen)

Gerda:

(hält die Arme um Rudis Hals geschlungen, genießt es, von ihm getragen zu werden)

Naa, no net absetzen. Trag mi no a bißerl rum!

Rudi:

(wütend, reißt ihre Arme von seinem Nacken, befreit sich von ihr)

Sag amal, was soll denn des, Gerda? Was hosd du in meiner Truhe zum suachen? Wolltst mi vielleicht aushorchen?

Gerda:

(unschuldig)

I und horchen? Warst du scho amal do drin? Do verstehst koa Wort.

Rudi:

Des kannst jemand anderm erzählen, aber net mir. Was wolltst denn do drin?

Gerda:

(etwas theatralisch)

Ich suchte in der Truhe meine Ruhe, doch meine Ruhe fand ich nicht in dieser Truhe, weil's Leute gibt, die lassen einen nicht in Ruhe ...

Rudi:

Danke, reicht scho. Also, raus mit der Sprach! Was hosd do gsuacht?

Gerda:

An Holzwurm.

Rudi:

Dia hob i scho entfernt ... Wer war vorher do drin?

Gerda:

(geht zur Truhe zurück, trocken)

An Holzwurm. Aber den hosd ja entfernt.

Rudi:

Gerda, des is net lustig!

Gerda:

(steigt in die Truhe, noch im Stehen)

Geh doch in d'Apothekn und hol deine grünen Pillen ...

Und jetzt loß mi schlafen.

(will sich in der Truhe verkriechen)

Rudi:

Was? Schlafen mechst?

(zum Publikum)

Die sperr i jetzt ins Gästezimmer.

(hebt Gerda aus der Truhe, bevor sie sich hinlegen kann, und trägt sie zur Tür rechts)

Wenn'd schlafen mechst, dann gehst ins Gästezimmer.

Schlafen is frei a guate Idee. Vom Schlafen wird ma schlau ...

Gerda:

Dann muaßt du unbedingt a Schachtel Schlaftabletten schlucken.

Rudi:
(hat Gerda vor der Tür abgesetzt, geht hinein)
Wieso?
Gerda:
(bleibt draußen)
Damit gscheit werst und merkst, was do los is.
Rudi:
(kommt hastig aus dem Zimmer, schlägt die Tür zu, schiebt Gerda weg, sehr nervös)
Do kannst net schlafen. Do liegt scho ... i moan, do liegt ma schlecht ...
(bleibt stehen, sieht Gerda an, streng)
Was woabst denn du, was do vor sich geht?
Gerda:
(ausweichend)
Nix ... gar nix ... I moan bloß, d'Thea ...
Rudi:
(erschrocken)
Was is mit der Thea?
Gerda:
Frag se doch amal!
Rudi:
Des machen mir jetzt zammen. Komm mit.
(Beide hinten ab)

(Siggi Riebe kommt von hinten. Er schleicht)
Siggi:
Ja, des hod ja grad no klappt. I muaß da Maier zerst amal alloa derwischen. Und wenn der wirklich nix rausrückt, dann kann i ollaweil no sei Frau fragen.
(sieht sich um, entdeckt die Truhe)
Des wär gar koa schlechtes Versteck. Vielleicht griag i ja a paar brauchbare Sachen mit. I brauch auf jeden Fall fünftausend Mark, und dia kennt i do griagen, des is sicher.
(Siggi steigt in die Truhe, zieht den Deckel über sich)

(Lutz kommt von hinten)
Lutz:
So, des Geld hob i. Dann kennt i ja scho amal dia Truhn raustragen.
(tätschelt die Truhe, grinst)
So a guats Gschäft hob i scho lang nimmer gmacht. Dia bringt mir mindestens des Doppelte.
(faßt an einer Seite unten an, will sie hochheben)
Donnerwetter, is die schwer! Des kann doch gar net sei

...

(hebt den Deckel, blickt eine Weile mit unbeweglichem Gesicht hinein, läßt vorsichtig den Deckel wieder herunter, wendet sich dem Publikum zu)
Des hod ja irgendwann amal kommen miassen. Seit dreißig Jahr bin i im Antiquitätengeschäft. Früher oder später hod des amal kommen miassen. Aber i hob mir ollaweil an Schatz gwünscht und net a Leichn ...
(wirft noch einen Blick hinein)
Der is no ziemlich jung. Kennt an Liebhaber von der Thea gwesen sei ... Und er is dahinter kommen und hod eahn ...
Rudi kommt hastig von hinten.
Rudi:
(noch unter der Tür)
So, die bin i los ...
(entdeckt Lutz, schließt schnell die Tür, streng)
Wer san denn Sie?
Lutz:
Mein Name is Hoppe. Und Sie san sicher der Herr Maier.
Rudi:
Stimmt. Maier ohne z.
Lutz:
Aber Maier schreibt ma doch gar net mit z.
Rudi:
Sag i doch. Was wollen'S denn bei uns, Herr ... Reiter?
Lutz:
Hoppe ... I hob dia Truhn kauft. Ihra Frau war so freundlich ...
Rudi:
Sie war freundlich? Dann war's net mei Frau.
Lutz:
Aber i kenn doch Ihra Frau ...
Rudi:
Woher?
Lutz:
Mir singen zamm im Gsangverein.
Rudi:
(zum Publikum)
Mist, hob i se doch unterschätzt.
(wendet sich Lutz zu)
Wieviel ham'S zahlt?
Lutz:
Dreitausend ... net.
Rudi:
Was? Wieviel dann?

Lutz:
Viertausend.
Rudi:
Des is z'wenig! Unter fünftausend kommt mir dia Truhn net aus'm Haus.

Lutz:
(vorsichtig)
Tja, aber wenn ma des so sigt, daß do vielleicht a Verhältnis war und ...

Rudi:
Was?!
(zum Publikum)
Also, des is er. Wart no ...

(zu Lutz)
Dia Truhn kost sechstausend.

Lutz:
Guat. Dann muaß i halt mit Ihrer Frau no amal reden wegen dera gewissen Sache ...

Rudi:
(schnell)
Ok, ok, Sia griagen die Truhn für viertausend. Aber dann will i schriftlich, daß dia Sach aus der Welt is.

Lutz:
Schriftlich ... Aha. Und was soll i do schreiben?

Rudi:
Hiermit bestätige ich, daß alles, was ich nachher behaupte, gelogen ist. Außerdem möchte ich auf der Heimfahrt vom Bus überfahren werden.

Lutz:
(wendet sich zur Tür hinten)
Mit Ihrer Frau kann ma besser verhandeln ...

Rudi:
(schnell)
Also guat, des mit dem Bus lossen mir weg. Dafür geb i Eahna an Strick mit ... Damit's dia Truhn umwickeln kenna. Dia geht so leicht auf.

(hebt kurz den Deckel an, wirft einen entsetzten Blick hinein, knallt den Deckel zu, legt sich über die Truhe)
Oans, zwoa, drei ... Sie ham Ihra Chance verspielt. Jetzt verkauf i se nimmer!

V O R H A N G

ZWEITER AKT

(Es geht im Anschluß an das Ende des ersten Aktes weiter. Wenn sich der Vorhang öffnet., liegt Rudi wie am Ende des ersten Aktes auf der Truhe. Lutz steht gelassen daneben)

Lutz:
(ruhig)
Sie ham anscheinend vergessen, daß i scho der Besitzer von dera Truhn bin.

Rudi:
(setzt sich jetzt auf die Truhe)
I hob meiner Frau koa Vollmacht geben, daß se dia Truhn verkaufen derf.

Lutz:
Ihra Frau sigt des anders.

Rudi:
Es is mir egal, wia mei Frau des sigt. Dia Truhn ghört mir ...

Lutz:
Sie kenna's ja wieder zrückkaufen.

Rudi:
Guat, i kauf se wieder zrück, für viertausend Mark.

Lutz:
Des geht net. I bin a Gschäftsmann. Sie miassen mir scho mehr dafür bieten.

Rudi:
(grimmig)
Wieviel?

Lutz:
(kalt)
Sechstausendfünfhundert.

Rudi:
Gestatten'S, daß i Eahna zerst amal da Hals umdreh?

Lutz:
Also, i kann mir net helfen, aber mit Ihrer Frau kann i einfach besser verhandeln.

(geht zur Tür hinten)

Rudi:
(verzweifelt)
Is ja scho guat. I geb Eahna viertausendfünfhundert.
(sehr energisch)

Und koan Pfennig mehr!

Lutz:
(nach kurzem Nachdenken)

Also guat, einverstanden! Aber bloß, weil i Ihra Frau mag und weil Se in 'ner schwierigen Lage is.

(hält die Hand auf)

Bargeld, bitte.

Rudi:
Nehmen'S aa gebrauchte Scheine?

Lutz:

I nehm alles, was wie Geld ausschaut.

Rudi:

Dann miassen mir jetzt in da Keller.

Lutz:

Was machen mir do?

Rudi:

Do is mei Büro.

(zum Publikum, mit diabolischem Grinsen)

Und so a langes Messer.

Lutz:

I daad liaber do warten.

Rudi:

Sie gehen jetzt mit mir in da Keller!

(schiebt ihn hinten ab)

Den sperr i jetzt do unten ein und dann kümmer i mi um den do drin.

(ab)

Siggi:

(hebt den Deckel der Truhe)

Ja, do schau her. Do hod oaner aber a schlechtes Gwissen. Wahrscheinlich hod er mit der Natascha doch mehr angestellt, wie i denkt hob ... Wart no, des wird a teure Angelegenheit ...

(Gerda kommt von hinten. Siggi verschwindet hastig in der Truhe, kann aber ein kurzes Husten nicht unterdrücken)

Gerda:

(ist auf dem Weg zur Tür links. Sie hört das Husten in der Truhe, bleibt stehen, starrt die Truhe an, und ein Strahlen geht über ihr Gesicht. Mit unterdrückter Stimme zum Publikum)

Aha, jetzt hod er sich in der Truhn versteckt und mecht mi aushorchen. Wart no ...

(huscht auf Zehenspitzen zur Truhe, hebt den Deckel kurz an, stößt ihre Faust in die Truhe hinein, läßt den Deckel fallen)

Siggi:

(in der Truhe, wütend)

Aua! Verdammt!

Gerda:

(reibt sich die Faust, rennt hastig zur Tür links)

Dia hod gessen.

(lachend links ab)

Siggi:

(kommt aus der Truhe. Er hat ein blaues Auge)

Also, des muaß er mir büßen, der Hund, der elendige.

Do dafür zahlt er no mehr ...

(Siggi hört etwas hinter der Bühne, stellt sich hastig hinter die hintere Tür, nachdem er die Truhe geschlossen hat. Rudi kommt von hinten)

Rudi:

So, der is für a Weile außer Gefecht. Und jetzt zu dem do.

(geht zur Truhe)

Siggi:

(mit normaler Stimme)

Natascha.

Rudi:

(beiläufig)

Gsundheit.

Siggi:

(lauter, ärgerlich)

Natascha!

Rudi:

(ist an der Truhe)

Noch amal Gsundheit.

(hebt den Deckel, erstarrt)

Siggi:

(wütend)

Sagen'S amal, mechten'S mi verarschen?

Rudi:

(dreht sich um, aufatmend)

Aaaah, do san'S ja. I hob scho denkt, Sie ham sich dia Truhn als Sarg ausgsuacht ...

Siggi:

Naa, des ham'S net gschafft! So an kloaner Schlag haut mi net glei aus de Latschen. I kann was vertragen ...

Rudi:

Ja, des sig i scho. Hod do jemand gmoant, Ihra Aug is net blau gnuag?

Siggi:

Eahna wird's Lachen scho no vergehn. Sie san der Rudi Maier, stimmt's?

Rudi:

Stimmt. Und wer san Sie?

Siggi:

(barsch)

Schnauze!

Rudi:

Des is aa a scheener Name.

Siggi:

Glei is vorbei mit dene Witz! I mecht von Eahna

achttausend Mark Schmerzensgeld!

Rudi:

Also so schrecklich is Ihra Name aa wieder net.

Siggi:

Anscheinend ham'S net zuaghört! I hob vorhin laut und deutlich Natascha gsagt!

Rudi:

Ach so, und i hob denkt, Sie ham gniest.

Siggi:

(droht mit der Faust)

I schenk Eahna glei oan ein, den kenna'S dann genießen.

Rudi:

(geht zur Tür hinten, öffnet sie)

Gewalt in meim Haus kann i net brauchen. Bitte gehn'S jetzt, Herr Schnauze.

Siggi:

Wenn'S des no amal sagen, hau i Eahna oane auf Ihra Schnauzn drauf, dass se a Klempner wier eirenkn muaß!

Rudi:

Ma soll net mit der Schnauze hantiern, wenn ma selber im Glashaus sitzt.

Siggi:

(geht zu Rudi, reißt ihm die Tür aus der Hand)

Sie reden vielleicht an Schmarrn zamm.

Rudi:

(ist keinen Millimeter zurückgewichen)

I richt mi do nach meim Gesprächspartner.

Siggi:

(schließt die Tür)

Ihre Frechheiten wern Eahna scho no vergehn! Jetzt reden mir Tacheles!

Rudi:

Den kenn i net.

Siggi:

Dafür kennen'S a Natascha ...

Rudi:

(trocken)

Diesmal sag i net Gsundheit.

Siggi:

Sie sollten vielleicht a bißerl freundlicher zu mir sein.

Rudi:

So, Sia legen also Wert auf Etikette.

Siggi:

Bloß auf de Weinflaschen. Mit solche Flaschen wia Sie werd i aa so fertig. Also, und jetzt zu meiner Forderung

...

Rudi:

Genau, i forder Sie no amal auf, daß mei Wohnung verlassen.

Siggi:

Anscheinend ham'S vergessen, daß i woaß, daß Sie mit der Natascha in ihrer Wohnung warn. Und i woaß aa, was Sie do gmacht ham.

Rudi:

Ach, Sie aa?

Siggi:

(verblüfft)

Wer no?

Rudi:

I net ...

Siggi:

(grinsend)

Des is mir scho klar. Sie warn ja aa voll bis zum Stehkragen.

Rudi:

(fährt ungerührt fort)

... aber a Kollege von Eahna. Der hod mi scho abzockt. Aber der hod sich viel gscheiter angestellt.

Siggi:

Was? Was is des für oaner?

Rudi:

Des miassten Sie doch wissen. Si ham doch ghört, wia i vorhin mit dem verhandelt hob.

Siggi:

Hören'S amal, des war a Betrüger! A unverschämter Gauner ...

Rudi:

Dann kenna'S eahm ja d'Hand geben.

Siggi:

Der oane woaß doch nix! I bin derjenige, der Sie gsehn hod! I hob aa vorhin scho zwoamal angruafen ...

Rudi:

So, Sie warn des! Eigentlich miassten'S wirklich scho im Sarg liegen. I hob Eahna d'Pest an Hals gwünscht.

Siggi:

I leb aber no, wia'S vielleicht sehn. Und i werd bei Eahna abkassiern ...

Rudi:

Tut mir leid, aber i hob scho zahlt.

Siggi:

Dann holen'S des Geld wieder zruck.

Rudi:

Der wird mir des nimmer geben wollen.

Siggi:

Dann nehmen'S ihm des wieder ab. Wo is er denn, der angebliche Kollege?

Rudi:

Wenn'S mir folgen möchten ...

Siggi:

Wohin?

Rudi:

In da Keller ...

Siggi:

Was soll i denn im Keller?

Rudi:

Ihrn Kollegen bsuachen.

Siggi:

Was macht der do?

Rudi:

Koa Ahnung. I bin net dabei.

Siggi:

Dann lossen mir den aa do unten. Sie holen mir mei Geld, und i verschwind. Dann hören'S nie wieder was von mir.

Rudi:

I hol jetzt mei Gwehr und derschieß Sie, dann hör i aa nix mehr von Eahna ...

Siggi:

Guat, wenn'S des mechten. I erzähl auf jeden Fall Ihrer Frau, was i woaß, und dann erzähl i no der Polizei, daß Sie d'Natascha vergewaltigt ham.

Rudi:

(empört)

Sowas daad i nia machen!

Siggi:

I kann des aber beschwören. Und d'Natascha aa.

Rudi:

Des hob i mir doch glei denkt, daß ihr zwoa zammarbeitet.

Siggi:

Sie sollen net denken, bsorgen'S liaber des Geld. Sie ham oa Stund Zeit. I wart do solange auf sie. Und wenn'S in oaner Stund net mit dem Geld wieder do san, dann fang i a Plauderstündchen an. Ihra Frau hört sich dia Gschicht bestimmt gern an.

Rudi:

Do brauch i mir koane Sorgen machen. Mei Frau hört nia zua.

Siggi:

Bsorgen'S jetzt endlich des Geld!

Rudi:

Do dazua miassen'S mit mir in da Keller kommen!

Siggi:

(herrscht ihn an)

Sie gehn do alloa runter!

(macht eine drohende Gebärde)

Rudi:

(hastig)

Scho überredet.

(zum Publikum)

I bring den Kerl um.

(hinten ab)

Siggi:

(geht zur Tür links)

Und i spionier solange a bißerl.

(Siggi hört etwas, stellt sich an die Wand neben der Tür. Gerda kommt auf leisen Sohlen von links. Ihr Blick gilt der Truhe. Siggi sieht sie nicht. Sie schleicht auf Zehenspitzen zur Tür hinten. Siggi geht im Gleichschritt hinter ihr her)

Gerda:

(merkt etwas, bleibt stehen, dreht sich um, schreit laut auf)

Haa!!

(weicht erschrocken zurück, bis sie an der Tür hinten steht)

Wer san denn Sie?

Siggi:

(gelassen)

I bin a Freind vom Hausherrn. Und Sie?

Gerda:

I net! I bin sei Schwiegermuatter!

Siggi:

Aaah, des is ja interessant. Kommen'S mit ihm Schwiegersohn guat zrecht?

Gerda:

Des geht Sie an feuchten Dings an!

(vorsichtig)

San'S vielleicht aa an Freind von meiner Tochter?

Siggi:

Naa, no net. Aber wenn mir uns gschäftlich einigen, werd des wohl aa no kommen.

Gerda:

(zum Publikum, entsetzt)

Großer Gott, no oaner!

(zu Sigg)

Ham'S mit meiner Tochter scho gsprochen ... verhandelt

...

Siggi:

Naa, no net. I hob se leider no gar net gsehn. Aber sobald se kommt ...

Gerda:

(kurz angebunden)

Mei Tochter is net do!

Siggi:

(setzt sich auf die Truhe)

Des macht nix. I wart gern.

Gerda:

Des hod doch koan Sinn. Die kommt heit nimmer.

(deutet auf das blaue Auge)

Woher ham'S des?

Siggi:

Vom Huasten in dera Truhn.

Gerda:

(verblüfft)

Sie warn in dera Truhn?

Siggi:

Ja, i wollt'n Rudi derschrecken.

Gerda:

Und dann hod er Eahna oans aufs Aug donnert.

Siggi:

Er hod ja net wissen kenna, daß i do drin bin.

Gerda:

(nickend)

Genau. Vielleicht hod er denkt, des is jemand anders ...

Sie kenna jetzt gehn. Mei Tochter kommt heit nimmer.

Siggi:

(grinsend)

Aber des macht doch nix. Sie san ja do.

Gerda:

Was? I? Ja, san'S jetzt vollens durchdreht?

Siggi:

Naa, aber i denk, mir zwoa kommen aa so mitnand klar.

Gerda:

Des is net Ihra Ernst, gell?

Siggi:

Freilich moan i des ernst. Und wenn i mir des so recht überleg, dann san Sie sogar no besser geeignet.

Gerda:

I no besser ...

(vorsichtig)

Und was muaß i do machen?

Siggi:

Nix. Bloß zuahörn.

Gerda:

(platzt heraus)

Des kann i net! Des hob i no nia kenna! Des hod mei Schwiegersohn aa scho gsagt! S'oanzige Mal, wo er recht ghabt hod.

Siggi:

Mir hören'S zua, des woäß i sicher.

Gerda:

Wenn'S moanen ... Um wieviel geht's denn?

(macht Zeichen des Geldzählens)

Siggi:

Achttausend sollten's scho wern.

Gerda:

(schnappt nach Luft)

Was?

(hastig)

Überredet. I kann zuahörn.

Siggi:

Na also, wer sagt's denn?

Gerda:

Kann i Eahna was zum trinken anbieten? Wein, Bier, Schnaps, ois do.

(zum Publikum)

Mir ghört's ja net.

Siggi:

Wenn Sie mittrinken, dann nehm i an kloanen bis großen Schnaps.

Gerda:

Und ob i oan mittrink. Do drauf muaß ma ja oan trinken.

(links ab)

Siggi:

(reibt sich die Hände)

Wenn des koa Glück is. Treff i auf'd Schwiegermuatter ... Schwiegermütter san ganz sensibel, wenn's ums Glück ihrer Töchter geht ...

(Natascha kommt von rechts. Sie hält sich stöhnend den Kopf und geht langsam auf Sigg zu)

Natascha:

(sieht Sigg, bleibt erschrocken stehen)

Was machst denn du do?

Siggi:

(ist ebenfalls sehr überrascht)

s'Gleiche kennt i di fragen.

Natascha:

Des geht di gar nix an!

Siggi:

Dann woaßt ja aa scho mei Antwort.

Natascha:

I hob a Recht, do zum sein. Du net! Du bist bloß a Schmarotzer.

Siggi:

(spielt den Beleidigten)

O ... o ... o ... , jetzt hosd mi aber beleidigt.

Natascha:

(sarkastisch)

Hahaha, i lach glei. So schwere Geschütze kann i gar net auffahrn, daß du wirklich beleidigt bist.

Siggi:

(mit falschem Lächeln)

Des is aber liab, mein Schatz.

Natascha:

(fährt ihn an)

Sag net Schatz zu mir! Mein Gott, wieso bin bloß auf di reingefallen, so an miesen Charakter! Verschwind, aber schnell!

Siggi:

Wenn do jemand verschwindet, dann bist du des. I hob do no was zum erledigen.

Natascha:

Siggi, du hosd doch koa Sauerei vor?

Siggi:

Des geht di gar nix an. Geh hoam in dei Wohnung und wart auf an Kunden. I komm so bis in oaner Stund nach.

(geht zur Truhe)

Natascha:

Aha, du hosd mi also mit eahm gsehn, und jetzt willst eahn erpressen, stimmt's?

Siggi:

Was juckt di des ...

Natascha:

Wenn'd net sofort verschwindest, dann schrei i's ganze Haus zamm.

Siggi:

(sieht den Gummihammer neben der Truhe auf dem Boden, nimmt ihn spielerisch in die Hand)

Des gfällt deim Grufti-Liebhaber aber bestimmt net ...

Natascha:

Wenn'd bei drei net verschwunden bist, schrei i . Oans ...

zwoa ...

(dreht sich dem Publikum zu)

... drei ...

(öffnet den Mund zum Schrei)

Siggi:

(ist hastig hinter sie getreten, schlägt ihr den Gummihammer auf den Kopf)

Du hosd es ja net anders wollen.

(fängt Natascha auf, zieht sie zur Truhe und hebt sie hinein)

So, jetzt bleibst do drin, bis i mei Geld griag ...

(Hinter der Bühne ist die Stimme von Thea zu hören)

Siggi:

(schließt die Truhe, geht zur Tür rechts)

Die muaß mi net unbedingt jetzt scho sehn.

(Siggi rechts ab)

(Thea kommt mit Lutz von hinten)

Thea:

(laut)

Rudi! Rudi ...

(sieht sich um)

Do is er aa net.

(zu Lutz)

Und er hod di wirklich do unten eingesperrt?

Lutz:

Wirklich, i schwör. Er hod mi in a Locke gfallt ... naa, in a Falle glockt.

Thea:

Mit Absicht?

Lutz:

Naa, mit am Trick. Er hod gsagt, im Keller wär sei Büro, und do wär aa sei Geld. Er wollt die Truhe wieder zrückkaufen. Aber i hob des Geld net griagt, und du hosd es aa no net griagt. Also san mir jetzt so weit wie am Anfang. I wär ollaweil no dran interessiert.

Thea:

Es bleibt aa dabei. I verkauf se. Hosd a Geld mitbracht?

Lutz:

Sicher. Aber jetzt kann i nimmer da ausgemachte Preis zahlen.

Thea:

Wieso net?

Lutz:

I bin ganz schlecht behandelt worden. Des hod ziemlich weh tan ...